

Kerngeschäft der Schule ist das Lernen

Sechs Fragen an Peter Fauser

Schule als Erfahrungsraum ist Arbeits- und Forschungsfeld von Prof. Dr. Peter Fauser an der Universität Jena. Wir fragen im Kontext dieses Schwerpunkts nach seinem Verständnis von Unterricht und Lernen, nach Schule als Lernumgebung, nach Lernen durch Erfahrung, nach den Potentialen der Begegnung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, nach Schule als Erfahrungsraum für demokratisches Handeln. Die Fragen stellte Wolfgang Steiner.

Wolfgang Steiner: (Nicht erst) seit PISA wissen es wieder alle: Das Kerngeschäft der Schule ist der Unterricht. Wie passt dazu der Schwerpunkt dieser Ausgabe von PÄDAGOGIK »Schule als Welt im Kleinen«?

Peter Fauser: Die These vom »Kerngeschäft Unterricht« kann missverstanden werden. Sie verführt zu der überholten Ansicht, gelernt werde nur in den 45-Minuten-Kästchen, die wir mit dem konventionellen Begriff von »Unterricht« verbinden, und alles andere sei freundliche Zutat, Garnitur, Allotria. Wir wissen indessen: Gelernt wird immer, ob das geplant ist oder nicht. Eigentlich müsste man deshalb sagen: Das Kerngeschäft der Schule ist das Lernen. Bei unserem Resümee im Rahmen des Deutschen Schulpreises haben wir das im Blick auf den »Qualitätsbereich Unterricht« so formuliert: »Im vorliegenden Zusammenhang wurde »Unterricht« zu einem Begriff erweitert, der die gesamte didaktisch-methodische Choreografie bezeichnet, ein Sammelbegriff für die Arrangements, in denen gelernt wird. Unterricht heißt nicht: belehren, sondern Lernen ermöglichen und unterstützen.« Es ist schultheoretisch und schulpraktisch grundlegend, die ganze Schule als förderliche Umgebung für das Lernen

zu begreifen und zu gestalten. Wenn wir von »Polis« oder »Oikos« sprechen, sind das zwei Konzepte, die genau das beabsichtigen. Dabei spricht »Polis« die Schule vor allem als demokratische Lebensform an, als pädagogische Kommunität, die auf gegenseitige Achtung und auf Partizipation aufgebaut ist. Der Begriff »Oikos« richtet sich über die Schule als personale Umgebung hinaus auf deren soziale, sachliche, zeitliche Gesamtordnung und Gesamtqualität. Insofern macht dieses Heft klar, was hinter der These vom »Kerngeschäft Unterricht« steckt oder stecken müsste.

Ein Leitbegriff Ihrer Forschungstätigkeit ist das »verständnisintensive Lernen«. Dieses Lernen ist mit drei Erfahrungen verbunden: »Kompetenzerleben«, »Autonomieerleben« und »Eingebundenheit«. Wie muss eine Schule aussehen, die diese Erfahrungen ermöglicht?

Man kann die drei Aspekte, die aus der Forschung zur Selbstbestimmungs- und Interessentheorie stammen, auch mit Können, Selbstständigkeit und Anerkennung übersetzen. Die Erfahrung, etwas zu können, verlangt vor allem Aufgaben, die nicht auf Wissen im engen Sinne beschränkt sind, sondern die Entwicklung von Fragestellungen, Methoden,

die Möglichkeit unterschiedlicher Lösungen und Anwendungen einschließen. Im Grunde ist »Autonomieerleben« oder »Selbstständigkeit« nur eine andere Seite des gleichen Sachverhalts. Wenn ich zwischen wichtigen und unwichtigen Fragen unterscheiden, die Nützlichkeit von Produkten oder Lösungen beurteilen, den Lösungsweg als zweckmäßig begreifen und für andere plausibel machen kann, dann verbindet sich dies mit einer übergreifenden Qualität: Ich erlebe mich als Handelnden, als jemanden, der initiativ ist, der aktiv und flexibel Ziele und Wege entwickelt, kurz: als Subjekt des Lernens. Wenn die Schule – und natürlich und vor allem: die Lehrpersonen – Lernprozesse anregen und fördern, die diese Erfahrung eröffnen und anerkennen, dann kommt die Erfahrung der »Eingebundenheit« hinzu, die Erfahrung, dass meine Leistung auch von anderen als bedeutsam anerkannt wird. Wer nach einem übergreifenden Prüfkriterium sucht, mit dem sich das, was in der Schule geschieht im Hinblick auf die drei hier genannten Prozessqualitäten bewerten lässt, möge sich fragen, ob das, was die Schule ermöglicht und verlangt, sowohl *welthaltig* als auch *wert-haltig* ist, also eine Bedeutung hat *in der Welt* und *für uns in der Welt*.

Als Initiator der IMAGINATA in Jena haben Sie maßgeblich einen Lernort gestaltet, der eine Fülle von Anregungen für Schulen als »Häuser des Lernens« bietet. Was können und sollten Schulen, die sich als kleine Kommune (polis) oder große Hausgemeinschaft (oikos) verstehen, von diesem Lernort mitnehmen?

Bedeutsame Lernprozesse kommen nur dann in Gang, wenn uns Situationen oder Aufgaben begegnen, die sich nicht mit schon beherrschten Mustern bewältigen lassen. Wenn ich meine Schuhe schnüre, lerne ich nichts mehr dazu. Wenn ich dagegen die Kochschürze auf dem Rücken zu binden versuche, bin ich irritiert und muss

Ich kenne keine gute Schule, die nicht zugleich als demokratische Lebensform ausgeprägte Qualitäten besitzt.

ein neues motorisches Muster aufbauen. In der Imaginata gibt es viele Stationen, die gezielt irritieren. In der Schule kommt es auf die richtige Mischung an zwischen Lernmöglichkeiten, die herausfordern und dazu anregen, etwas Neues anzupacken – also irritieren –, und solchen, die zum intensiven Üben und zur Ausbildung verlässlicher Routinen einladen. Bei guten Schulen fällt auf, dass sie eine Fülle von Angeboten machen, die praktisches Handeln und eigene Vorstellungskraft herausfordern.

Seit 20 Jahren sind Sie wissenschaftlicher Leiter des bundesweiten Wettbewerbs »Demokratisch Handeln«. Welche der vielen preisgekrönten Schulen hat Sie unter dem Gesichtspunkt »demokratische Schulkultur« besonders beeindruckt, sowohl nach der Seite eines demokratiefördernden Umgangs miteinander in der Schulgemeinschaft (just community) als auch nach der Seite einer Einbettung in Kommune und Stadtteil (community school)?

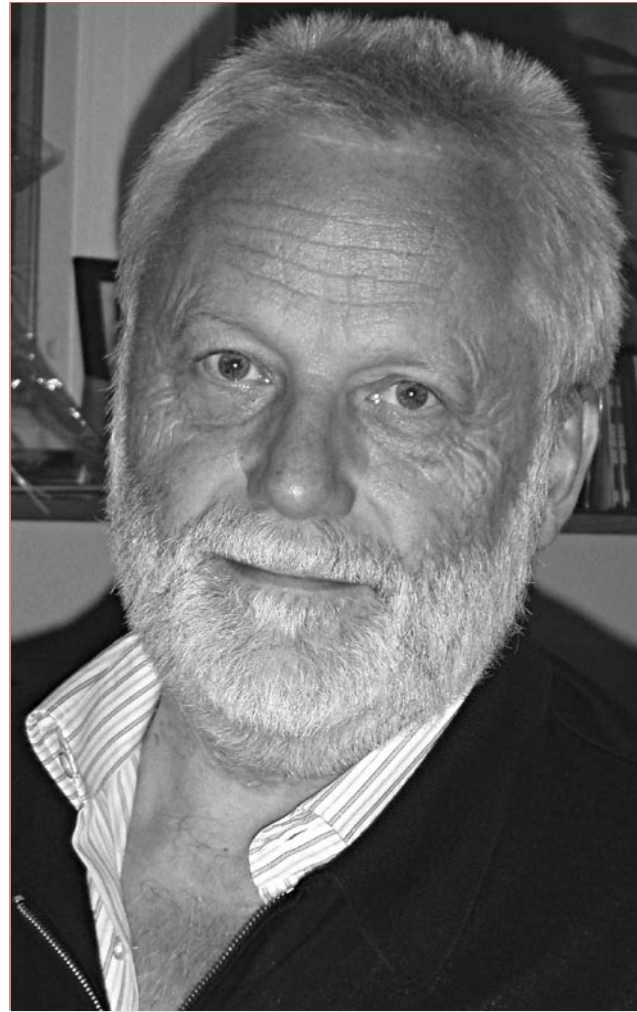
Wolfgang Steiner, Jg. 1947, arbeitet am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg (LI) und leitet dort den Arbeitsschwerpunkt Demokratiepädagogik und Projektdidaktik.
Adresse: Felix-Dahn-Str. 3, 20357 Hamburg
E-Mail: wolfgang.steiner@li-hamburg.de

Die eindrucksvollste Erfahrung ist für mich, dass unter den Schulen, die beim Deutschen Schulpreis weit nach vorne kommen, viele sind, die auch beim Förderprogramm »Demokratisch Handeln« erfolgreich sind. Um es zu pointieren: Ich kenne keine gute Schule, die nicht zugleich als demokratische Lebensform ausgeprägte Qualitäten besitzt. Nicht weniger wichtig ist allerdings die beeindruckende Vielfalt von formalen und informellen Elementen, die Schulen entwickelt haben, um alle einzubeziehen und demokratisches Engagement zu fördern. Demokratie ist keine Zutat oder formale Prozedur, sondern eine grundlegende Qualität guter Schule und Erziehung. Die rund vierzig Schulen, die wir bisher in unseren jährlich erschienenen Büchern zum Schulpreis porträtiert haben, zeigen dies sehr klar. Es wäre deshalb unfair, einzelne Schulen herauszuheben.

Sie sind Sprecher der Jury des Deutschen Schulpreises, der jedes Jahr die »besten« Schulen in Deutschland sucht und auszeichnet. Was sind die wichtigsten Kriterien, die eine Schule erfüllen muss, um hier einen Preis zu erhalten?

Es gibt sechs Qualitätsbereiche, die sehr differenziert beleuchtet werden: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterricht, Verantwortung, Schulleben und Schulentwicklung. Auf der Homepage des Deutschen Schulpreises (www.Deutscher-Schulpreis.de) werden dazu ausführliche Informationen geboten. Am sprechendsten dürften die erwähnten Schulportraits sein.

Es gibt inzwischen eine ganze Reihe von Netzwerken, die versuchen, die »Intelligenz der Praxis« besser zu organisieren und ihr in der bildungspolitischen Öffentlichkeit mehr Einfluss zu verschaffen: »Blick über den Zaun«, »Archiv der Zukunft«, »Demokratisch handeln« u. a. Welche Strategie schlagen Sie vor, damit unter den Bedingungen unseres föderalistischen Systems diese vielfältigen Zusammenschlüsse »guter« Schulen im Regelsystem wirksamer werden können?



Dr. Peter Fauser, Jg. 1948, ist Professor für Schulpädagogik und Schulentwicklung an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, Initiator der dortigen IMAGINATA, wissenschaftlicher Leiter des Wettbewerbs Demokratisch Handeln und Sprecher der Jury des Deutschen Schulpreises.

Adresse: Löbstedter Str. 67, 07749 Jena
E-Mail: P.Fauser@imaginata.de

Was wir dringend brauchen, ist eine Art professionspolitischer Dachverband, der Praxis und Wissenschaft verbindet. Aus meiner Sicht sollten gute Schulen und deren Netzwerke sich zusammenschließen, um endlich aus der Autorität ihrer fachlichen Expertise heraus die Stimme und das Gewicht in den öffentlichen und fachlichen Debatten zu bekommen, die ihren Erfahrungen und ihrer Bedeutung angemessen ist. Es gibt in Deutschland bisher keinen zivilgesellschaftlich verankerten und institutionell organisierten Platzhalter für die wichtigste Aufgabe, die unsere Gesellschaft hat: das Lernen der Kinder und Jugendlichen zu fördern.